

## **Dehmel, Richard Fedor Leopold: Der Vogel Wandelbar (1891)**

1 War einst ein Vöglein Wandelbar,  
2 an welchem Alles seltsam war.

3 Ein rechter Wildfang wollt' es sein  
4 und hatte doch ein Humpelbein,  
5 das arme lust'ge Vöglein.

6 Allein das Vöglein hatte auch  
7 ein wundersam Gefieder;  
8 das schillerte wie Purpurschaum,  
9 und auf der Brust der weiche Flaum  
10 wie ein Perlmuttermieder.

11 Vom vielen Zwitschern eigner Art  
12 das Schnäblein ihm ganz silbrig ward,  
13 und seiner Aeuglein Scheinen  
14 gar lieblich launisch wechselte  
15 gleich blauen Edelsteinen.

16 So trug sich Vöglein Wandelbar  
17 von Außen sonderlich fürwahr,  
18 doch was das Sonderlichste war:  
19 tief Innen trug's  
20 ein Herz von lautrem Golde!

21 Und Alles war dem Vöglein gut,  
22 wie's hüpfelte und glänzte, –  
23 und Jeder nahm's in seine Hut:  
24 solang 's im sichern Hofe saß,  
25 er ihm das Nest umgrenzte.

26 Bis unser Vöglein langsam  
27 sich wuchs zu einem Vogel aus;  
28 da mußt' es aus dem warmen Haus

29 allein ins weite Land hinaus.  
30 Das schien ihm, ach, so bangsam.

31 Die Andern liefen gar so schnell,  
32 das Ihre zu erjagen;  
33 da kommt mit seinem Wackelschritt  
34 solch armes Entlein nicht gut  
35 und – muß den Spott noch tragen.

36 Sie fließen es und traten es  
37 und rupften es gescheit,  
38 und in dem wilden Drängen  
39 blieb bald sein schutzlos Schimmerkleid  
40 an Busch und Dornen hängen.

41 Zwar Mancher blieb auch stehen:  
42 vermahnten dann und schalten  
43 den ungeschickten Wandelbar,  
44 und wußten doch, daß  
45 und – blieben selbst die Alten!

46 Doch endlich war es ihm geglückt,  
47 mit letzten Kräften, arg zerpflückt,  
48 ein Bäumlein zu erschwingen;  
49 da dacht' er endlich auszuruhn  
50 und sich in Schutz zu bringen.

51 Verwandelt war nun ganz und gar  
52 der arme Vogel Wandelbar,  
53 so funkelnd einst; nur hier und da  
54 ein gleißend Federlein noch sah  
55 aus seinem grauen Kittel.

56 Und auch der Aeuglein helles Licht  
57 war blaß wie welk Vergißmeinnicht;

58 war ihm geblieben noch vonklein,  
59 wenn's auch nur schwach noch zirpte.

60 So saß er fern denn vom Gewühl  
61 und sang mit bitterm Wehgefühl,  
62 wie er so gar verlassen!  
63 und wußte doch, daß Lahme nicht  
64 zu soviel Schnellen

65 Ein Rabe aber kam vorbei,  
66 den ärgerte die Melodei  
67 und auch das Silberschnäbelein,  
68 er schrie: »Ich mag nicht solch Geschrei!  
69 geh, packe dich vonhinnen!

70 ich will mir hier mein Nest herbau'n,  
71 und für uns Beide ist kein Raum!«  
72 und stieß das Vögelchen vom Baum  
73 und riß ihm aus dem Kleide  
74 auch noch sein letzt Geschmeide.

75 Da war ihm aller Mut dahin,  
76 der Mut sogar zum Klagen;  
77 mit seinem müden Humpelbein  
78 schlich matt und weinend es feldein  
79 und dachte voll Verzagen:

80 »jetzt nenne Garnichts mehr ich mein,  
81 jetzt kann ich nur gleich sterben!  
82 jetzt will ich in die Wüstenei,  
83 wo Keinen störet mein Geschrei,  
84 und still für mich verderben.«

85 Ja, garnichts garnichts mehr war sein  
86 von all dem schönen bunten Schein;

87 sogar das Schnäblein hatte ganz  
88 verloren seinen blanken Glanz  
89 von all den vielen Thränchen.

90 Und als das Vöglein  
91 ist fast sein Herz gebrochen;  
92 zum Sterben hat sich's hingesetzt, --  
93 da kam der goldne Mond zuletzt  
94 und hat zu ihm gesprochen:

95 »du armes Vöglein Wandelbar,  
96 was härmst du dich denn immerdar  
97 um deine Tandjuwelen?  
98 Du töricht Vöglein Wandelbar,  
99 hast du vergessen ganz und gar,  
100 was Keiner dir kann stehlen?!

101 Ward dir denn nicht  
102 als blos der Prunk, an den sich hängt  
103 der Andern leerer Streben?  
104 Was weinst du denn und machst dir Schmerz?  
105 ward dir tiefinnern nicht ein Herz  
106 von lautrem Gold gegeben?!«

107 Da ward dem Vogel Wandelbar  
108 auf einmal Alles licht und klar;  
109 da wußt' er bis an seinen Tod  
110 warum sich's

(Textopus: Der Vogel Wandelbar. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40122>)